

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 39 (1934-1935)
Heft: 17

Artikel: Schweizer Schulfunk
Autor: M.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.

Heut waren alle Pforten aufgetan,
Die Freude selber war bei uns zu Gast.
Kein Misston störte das Zusammenklingen
Der Herzen. Jubel nur und Singen
Erbühte uns aus allem Tun.
Süss war die Mühe, süsser noch als ruhn.

Rudolf Hägni.

III.

Heut war ich ungerecht,
Könnt ihr verzeihn?
War nur der Grosse, der befiehlt
Und nicht das kleine Sehnen stillt
Nach Kinderglück und Kinderlust.

Heut war ich ungerecht,
Lieh kein Gehör
Dem Kind in mir, das zu euch Kindern spricht,
War fordernd nur, bloss Tadel und Gericht
Und löschte selber so in euch das Licht.

Rudolf Hägni.

IV.

Nun liegt ein Schatten über allem Tun.
Der kleine Fritz ist krank, er leidet sehr...
Das helle Stimmchen klingt nicht mehr –
Es ist so still, so totenstumm,
Als gingen Schatten, gingen Geister um.

Es ist, als ob die Zeiger blieben stehn,
Als warte etwas, irgendein Geschehn,
Das sich zum Sprunge duckt und auf dann schnellt
Und aus dem Hinterhalt das Opfer fällt –
Es ist so still, so totenstumm...

Rudolf Hägni.

Schweizer Schulfunk

Vor einigen Jahren ist in Basel ein Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen begründet worden, kurz benannt: Basler Schulausstellung, das in Referaten, Lehrproben und Ausstellungen sich mit neu eingeschlagenen Wegen auseinandersetzt und diese zur Diskussion stellt. Das Institut fand es nun angemessen, über die Ergebnisse der Versuche mit dem Schulfunk in der Schweiz zu orientieren, da gerade hier noch manche Unklarheit und Voreingenommenheit herrscht. Es hat sich auch gezeigt, dass manches Fehlergebnis nicht auf das Konto der Sendungen, sondern auf dasjenige des Empfanges gesetzt werden muss.

Die Ausstellung, Referate und Lehrproben finden vom 15. Mai bis 19. Juni

statt, die aufschlussreichen Referate, die die wesentlichsten Fragen umfassen, wurden den Lehrproben vorangestellt.

Der Leiter der Schulausstellung, A. Gempeler, skizzierte als erster Referent die Geschichte der Entstehung des schweizerischen Schulfunks, als dessen Begründer Dr. H. Gilomen und Dr. K. Schenker, Direktor der Radiosendestation Bern, angesehen werden dürfen, und zwar auf Grund ihrer eingehenden Studien im Ausland, insbesondere in England. Für den schweizerischen Schulfunk galt es vor allem festzuhalten, dass er nur zu bildenden Zwecken, nicht aber in irgendeiner Weise zu politischer Propaganda eingeführt werde. Es soll durch Radio einzig das geboten werden, was dem Lehrer zu bieten nicht möglich ist, wie bestimmte Reiseerlebnisse, Reportagen aus Fabrikbetrieben usw. Es soll auch nicht auf eine Überflutung der Schule mit Schulfunk abgesehen werden, die den Betrieb nur stören würde – eine bis zwei Sendungen von je 30 Minuten pro Woche sollen genügen. Überdies ist es nicht nötig, dass eine Klasse jede Sendung mitanhört, sondern nur die ausgewählt werden, die mit einem eben bearbeiteten oder zu bearbeitenden Stoff in Zusammenhang stehen.

Nach den ersten Probesendungen aus Bern 1930, wurden 1931 zwölf Sendungen durchgeführt unter Beiziehung von Mitarbeitern aus Zürich, Solothurn und Basel. 90 Schulen nahmen an dem Empfang teil und die Fragekarten über die Aufnahme des Themas und der Durchgabe enthielten soviel Zustimmung, dass der Schulfunk als feste Institution eingeführt werden konnte.

Die Studios der Westschweiz und von Lugano wurden zur Bildung einer strafferen Organisation zugezogen. Die zentrale Schulfunkkommission steht über den drei regionalen Kommissionen der Sender Beromünster, Sottens und Monte Ceneri, die wiederum sich in lokale Kommissionen aufteilen, nämlich Basel, Bern, Zürich, Lausanne, Genf und Lugano. Ihnen liegt die Vorbereitung der Sendungen im lokalen Bereich ob, sie haben Vorschläge einzureichen, die die zentrale Kommission prüft, während die regionalen Kommissionen mit der Einteilung und Verteilung der Sendungen auf die Studios betreut wird. Der Schulfunk zählt heute rund 55,000 junge Hörer aus 2350 Klassen. Während man sich bis jetzt nur an das 7. bis 9. Schuljahr wandte, versucht man in neuerer Zeit Sendungen für das 4. bis 6. Schuljahr anzugliedern. Die zwei ersten Sendungen zeigten schon Erfolg.

Dr. Gilomen betrachtet den Schulfunk als ausgezeichnete Hilfe vor allem auf dem Gebiet der Musik und des Sprachunterrichts. Die Schule kann in der Singstunde nicht über einen bestimmten Rahmen hinaustreten und doch möchte man dem Schüler mehr geben, um sein Verständnis für Musik zu wecken und seinen Geschmack auf ein möglichst hohes Niveau zu heben. Jazz-, Revue- und Kinomusik, das Übermass an musikalischen Genüssen durch das Radio, fordern die Erziehung zu einer kritischeren Unterscheidung zwischen wertvoll und minderwertig. Biographien grosser Meister und die Bekanntschaft mit Bau und Klangcharakter der verschiedenen Musikinstrumente sind nicht zu unterschätzendes Bildungsgut.

Die Muttersprache trägt Gewinn vom Schulfunk durch das Kennen- und Verstehenlernen unserer verschiedenen Dialekte und durch Vorlesungen und Vorträge unserer heimatlichen Dichter, während wiederum das Anhören einer einwandfreien schriftdeutschen Aussprache einen besondern Wert für die schweizerische Jugend hat. Dasselbe lässt sich auch von fremdsprachlichen Emissionen sagen, denn es ist wichtig, dass die Kinder durch Vorträge und

Dialoge von Vertretern der betreffenden Länder an Akzent und Tempo ihrer Sprache gewöhnt werden, um später um so weniger Schwierigkeiten gegenüber zu stehen. Die Durchführung dieser Sendungen ist nicht leicht, weil nicht zu rasch gesprochen werden und anderseits durch zu langsames Sprechen keine Erlahmung der Aufmerksamkeit der jungen Hörer eintreten darf.

Im Geographieunterricht sind Reiseschilderungen und -erlebnisse eine sehr willkommene Ergänzung. Alles irgendwie statistische Material, Bilder und allgemeine Aufschlüsse kann der Lehrer übermitteln, ein lebendiger Bericht von einem, der dort gewesen ist und mancherlei beobachtet hat, lässt sich durch kein Buch ersetzen und bildet eine prächtige Bereicherung des Unterrichts. Auf dem Gebiete der Geschichte hat der schweizerische Schulfunk weniger Erfahrung als z. B. Deutschland, wo dieses Fach besonders durch das Hörspiel gepflegt wird. Ein guter schweizerischer Versuch war eine Wiedergabe aus dem Tellenspiel von Schoeck, zu dem sich mit der Zeit sicher noch ähnliche Hörfolgen aus der Schweizergeschichte gesellen werden.

Das Hörspiel ist wohl das geeignetste Mittel zur Vergegenwärtigung von Szenen aus dem öffentlichen Leben und der Volkswirtschaft. Darstellungen von Ratssitzungen, Gerichtsszenen (ein Verkehrsunfall vor Gericht), Reportagen aus Fabriken, Bahnhöfen, Telephonzentralen sind stets begrüsst worden. Wenn die Geräuschübertragung noch nicht immer ganz befriedigend ausfällt, so fühlt sich der Hörer doch mit dabei und verfolgt eine gesprochene Beschreibung stets mit mehr Genuss als eine geschriebene. Der Dialog mit einer hervorragenden Persönlichkeit des Geistes- oder Wirtschaftslebens gehört ebenfalls hierher. Die Fragestellung des Interviewers muss natürlich möglichst spannend geführt werden, bei ihm liegt die Hauptverantwortung für eine ergebnisreiche Durchführung der Darbietung.

Zum Empfang der Schulfunksendungen eignet sich, wo immer möglich, der Drahttrundspruch (Telephonanschluss) am besten, weil Störungen hierbei ausgeschaltet sind. Die wirtschaftlichen Verhältnisse erschweren vielerorts allerdings die Anschaffung eines Apparates, weshalb sich die Schweizerische Rundspruchgesellschaft im Verein mit den Behörden im Laufe dieses Jahres bemühen wird, auch ärmern, besonders den Berggemeinden, die Anschaffung von Empfängern zu erleichtern. Die Frage, warum nicht einfach Grammophon anstatt Radio, das den Vorteil beliebiger Wiederholung von Vorführungen hat, kann dahin beantwortet werden, dass das Grammophon die Darbietungen, Lehrspiele und Reportagen des Rundfunks nicht ersetzen kann; wohl aber gibt es Schulen, die beides ertragreich verwerten.

Die zweite Abteilung der Referate begann mit entstehungsgeschichtlich statistischen Auskünften über den Stand des Schulfunks im Ausland von Direktor Dr. E. Notz. Wir wollen diesen weniger praktischen Teil mit den Bemerkungen bloss streifen, dass 1923 in erster Linie England diese Idee verwirklicht hatte, dem im Jahre darauf Deutschland folgte. Die dargebotenen Stoffe sind in der Regel dieselben, wie sie in der Schweiz gepflegt werden. Am schwierigsten und selten ganz befriedigend sind die naturwissenschaftlichen Sendungen. Man kann sich lediglich auf solche Themata beschränken, denen akustische Probleme zugrunde liegen. Zoologische Vorträge, unterstützt durch im Raume aufgehängtes Bildmaterial, machen eine Ausnahme. Auch die Schweiz hat da dieselben Erfahrungen aufzuweisen. Das neue Deutschland hat insofern eine Abweichung in der Wahl und Gestaltung der Stoffe erfahren,

als auch im Schulfunk auf die Betonung der nationalsozialistischen Anschauung immer mehr Gewicht gelegt wird. Der österreichische und schwedische Schulfunk bereichern gerne den fremdsprachlichen Unterricht, ebenso Frankreich, das ausserdem Übertragungen von historischen und politischen Zeremonien (Unterzeichnung des Kelloggspaktes) als erzieherische Beiträge erachtet. Während es Sendungen für Kinder unter 13 Jahren ablehnt, sendet Dänemark hauptsächlich für die oberen Primarklassen. Dänemark hat mit Italien die staatliche Durchführung des Schulfunks gemeinsam.

Mit Interesse folgte man sodann den Ausführungen von G. Gerhard über die Tätigkeit einer lokalen Schulfunkkommission. Sie ist weder leicht noch stets angenehm, denn die Hauptschwierigkeit liegt in der Entdeckung vorzüglicher Referenten, und wie es nun einmal so ist, viele glauben sich dazu berufen und sind sehr empfindlich, wenn ihnen mitgeteilt wird, dass sie sich täuschen. Die Sendungen sollen keine Schulstunden sein, sondern nur deren Ergänzung. Es wird darum keine Erschöpfung des Stoffes verlangt, wohl aber ein Beitrag, den, wie wir schon eingangs erwähnten, der Lehrer nicht bieten kann. Es ist darum bei der Prüfung der Themata und Manuskripte stets als erstes zu erwägen, ob der Lehrer den Gegenstand nicht ebenso vollständig bieten kann. Man greift gerne zu Reiseschilderungen aus fernen Ländern durch Forschungsreisende, zu Berichten über Ausgrabungen durch diejenigen, die sich damit befassen, ebenso zu musikalischen Darbietungen, Vorführungen der verschiedenen Orchesterinstrumente, die der Lehrer weder zur Hand hat, noch beherrschen kann, Aufführungen von Orchesterwerken, die Jugendkonzerte dort ersetzen, wo sie nicht genossen werden können, also alles Stoffe, wozu der Lehrer das Material nicht hat. Der Referent muss fesselnd schildern, gelegentlich dramatisch gestalten können, in leicht fasslichem Ausdruck und konkreter Darstellung, mit eindringlicher Sprache und in gutem Deutsch. Wie man sieht, reichlich viele Anforderungen! Mit der Zuteilung des Themas wird der Referent darauf aufmerksam gemacht, dass er sich auf zirka 13jährige Kinder einer Landschule einzustellen habe. Begriffe, die nicht ohne weiteres verständlich sind, müssen erklärt werden. Einschaltung von Schallplatten als Ruhepausen sind sehr erwünscht. Auf die Einsendung des Manuskriptes erfolgt die Leseprobe, die oft noch eine Ueberarbeitung des Entwurfes nötig werden lässt und dann zeigt die erste Mikrophonprobe, ob Stimme und Vortragsweise des Referenten sich zu Schulfunksendungen eignen. Ist dies nicht der Fall, müsste ein Ersatzreferent zur Uebernahme der Sendung gefunden werden. Nach kleinen Aenderungen wird vielleicht eine zweite und dritte Mikrophonprobe stattfinden müssen. Diese ganze Vorbereitungsarbeit lässt erkennen, wie sorgfältig vorgegangen wird, um eine erfolgreiche Sendung zu gewährleisten. Die Aussetzungen am Manuskript, insbesondere eines Nichtpädagogen, betreffen meist das zu hohe Niveau des Referates. Zu leichtfassliche Einsendungen hat die Kommission bisher nicht erhalten!

Mit besonderem Nachdruck wendet sich Herr Gerhard der Vorbereitung des Lehrers und der Klasse zu. Wie die nachfolgenden von P. Nierhammer zitierten Urteile aus Lehrerkreisen beweisen, sind Misserfolge im Empfang recht oft die Folge von Missverständnissen unter der Lehrerschaft. Nicht jede Sendung ist für jede Klasse berechnet. Das muss sich besonders der Lehrer einer Landschule klar sein, der oft acht Klassen miteinander zu unterrichten hat. Nur einen gewissen Teil seiner Schüler kann er die Schulfunksendungen

hören lassen, und zwar jeweilen denjenigen, mit dem er, z. B. in Geographie, Geschichte, Naturkunde, den gebotenen Stoff behandelt. Einen grösseren Hörerkreis erlauben im allgemeinen musikalische Darbietungen, wenn auch nicht alle. Zur Vorbereitung der Klasse dienen ihm neben den Angaben in der Radiozeitung die mündlichen Einführungen, die jeweils Dienstag abend 19 Uhr gesendet werden. Diese geben ihm ausserdem die Möglichkeit zu entscheiden, ob die Sendung für eine seiner Klassen geeignet ist. Schon der Untertitel, der seit einiger Zeit jedem Titel einer Schulfunksendung beigegeben ist, bildet einen ersten Hinweis. Da die Radiozeitungen für Bildmaterial, Inhaltsangaben, Anführung von Quellen, Literatur, Karten und Tabellen für den Schulfunk sehr wenig Platz einzuräumen vermögen, hoffen die Kommissionen, bald eine eigentliche Schulfunkzeitung je nach Bedarf herausbringen zu können, worin auf die Sendungen bedeutend näher eingegangen werden kann.

Die Urteile äussern sich, wie erwähnt, zum grössten Teil (89 %) lobend, im Gegensatz zu den Einwänden, dass der Schulfunk zur Bequemlichkeit der Lehrer und Passivität der Schüler beitrage, wozu gesagt sein muss, dass unvorbereitetes Anhören einer Sendung eben zu Misserfolgen führt. Der Schulfunk schaltet die Arbeit des Lehrers niemals aus. Es wird auch immer Sendungen geben, die entweder die Knaben oder die Mädchen in vermehrtem Masse interessieren, auch wenn noch so sehr auf Stoffe geachtet wird, die beiden Geschlechtern möglichst gleichen Gewinn bringen. Die Kinder haben grosse Freude an den Darbietungen, die etwas aus dem Alltagsbetrieb des Schullebens fallen, insbesondere, wenn sie mit keinem nachfolgenden Aufsatz verbunden sind, obwohl die Ausstellung sehr originelle und fleissige Arbeiten aufweist. Auch Wettbewerbe schriftlicher Arbeiten haben schon stattgefunden. Emsiges Fragen und lebhafte Diskussionen der Schüler nach den Sendungen deuten auf das Gegenteil von Passivität, ausserdem werden sie, auch im Hinblick auf die Zukunft, zum Hören von Vorträgen erzogen.

Gerade auf dem Lande wird es begrüsst, von Zeit zu Zeit andere Stimmen als jahraus und -ein nur diejenige desselben Lehrers zu hören. Die Einschaltung der Schulfunkstunde ist dort auch einfacher und weniger störend, als in Stadtschulen, da der einzige Lehrer sich stets so einrichten kann, dass der Unterricht kaum von seiner Einheitlichkeit einbüsst, es sich darum nicht um Zeitverlust handelt, sondern um beträchtliche Erweiterung des Gesichtskreises seiner Schülerschar, um Bereicherung seines eigenen Wissens und Anregung zur pädagogischen Weiterarbeit.

M. W.



Anmerkung der Redaktion: Es wird später noch eine Arbeit folgen über den Schulfunk, welche die Lehrproben zusammenfasst und zu der begleitenden Ausstellung, die noch bis zum 19. Juni im Rahmen des Basler Instituts für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen weiterdauert.

An einer kürzlich stattgehabten Sektionsversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die Lehrerschaft – also auch wir Lehrerinnen – Einfluss auf die erzieherische und bildende Stoffauswahl des Schulfunks gewinnen können, wenn wir unsere dahinzielenden Wünsche äussern und an die Direktion der Radiosendestation Bern einreichen.